

## Vereins-Chronik

2011 26.02.2011

Seminar in Weihenstephan: Gemüse und Salat im Hausgarten



Es gab viel Interessantes über die verschiedenen Gemüsesorten zu hören. Dabei waren die Düngung und der natürliche Pflanzenschutz ein Hauptthema. Dipl.-Ing. (FH) Thomas Jaksch führte uns durch Theorie und Praxis.

2011 05.03.2011

Fahrt zum Zwicklbiere-Anstich in der Brauerei Aying am 05. März 2011

Zweimal im Jahr findet in der Brauerei Aying eine Zwicklbiereverkostung statt.

Zu diesem besonderen Anlass machten sich 45 Mitglieder und Freunde der Eigenheimervereinigung mit der S-Bahn auf den Weg nach Aying. S-Bahn (kein Auto) und Zwicklbiere ist eine gute Kombination.

Um 10.00 Uhr trafen wir in der Privatbrauerei Aying ein und wurden im „Schalander“ bei Livemusik empfangen. Wir konnten uns, bis zur Brauereibesichtigung, mit Weißwurst, Leberkäs, Kaffee und Kuchen und natürlich dem „Zwicklbiere“ stärken. Bis zur Führung gab es Zeit zu einem Spaziergang durchs Dorf.



Die Besichtigung erfolgte in zwei Gruppen mit Frau Sylvia Janker und Herr Dr. Otto Eberle. Dass das Aying Bier nach dem „Bayer. Reinheitsgebot“, das Herzog Wilhelm der IV, 1516 erließ (es dürfen nur Malz, aus Gerste und Weizen, Hopfen, Hefe und Wasser verwendet werden) gebraut wird, ist selbstverständlich. Das Stammsortiment umfasst 9 Bier-Spezialitäten. Das Wasser wird aus dem eigenen Brunner im Hof, aus 176 m Tiefe gefördert. Dieses Wasser hat Mineralwasser-Qualität und wird jährlich auf seine Qualität überprüft. Der Brunner darf aber nur 25 Jahre genutzt werden und so wurden inzwischen Probebohrungen für einen neuen Brunnen vorgenommen. Alle hoffen, dass wieder „Prima Aqua“ gefunden wird.



Die neue Brauereianlage, die zu besichtigen ist, wurde vor 11 Jahren in Betrieb genommen und ist mit dem Stammhaus in der Dorfmitte durch eine unterirdische Pipeline verbunden.

Die Besichtigung führt durch den Gärkeller, der drei Etagen in einem Turm hoch ist. Also nur noch dem Namen nach, ein Gärkeller, vielmehr müsste es heißen „Gärturm“. Hier lagern 1 Mio Liter Bier und warten auf die Reife.

Die Produktionsanlage ist ein Meisterwerk der Technik. Sie besteht aus einem Rohr- und Leitungsgewirr, sowie den Kesseln und Bottichen, wo am Ende der edle Gerstensaft in die Flaschen und Fässer, selbstverständlich alles vollautomatisch, gefüllt wird.

Natürlich musste das Zwicklbiere, direkt in der Produktionsanlage, verkostet werden.

Nach der Führung konnten wir noch einige der köstlichen „Aying Biere“ und das brauereieigene „Treberbrot“ genießen. Gegen 17.00 Uhr trafen wir, ohne Ausfälle wieder in München ein.

Josef Wittwer

2011 14.03.2011

Beiratssitzung

2011 31.03.2011

Polizeikurs: „Zivilcourage“

2011 02.04.2011

Bereichsversammlung, Gasthof Post in Haar

2011 05.04.2011

Polizeikurs: „Zivilcourage“

2011 06.05.2011

Tomaten Tom

Wieder einmal veranstaltete die staatliche Forschungsgesellschaft für Gartenbau in Weihenstephan einen Gärtnerkurs für Kinder unter der Führung von „Tomaten Tom“ alias Thomas Jaksch.

## Vereins-Chronik

Unter viel Gelächter der Kinder erklärte „Tomaten Tom“ wie man es nicht macht, z. B. eine große Pflanze in einen viel zu kleinen Topf setzen, oder die Wurzeln nach oben. Natürlich müssen neu gesetzte Pflanzen mit möglichst viel Wasser versorgt werden. Die aufmerksamen Neugärtner fanden das alles furchtbar komisch und wiesen ihren Lehrmeister auf diese Fehler hin und wie es richtig gemacht wird.

Dann ging es an die Arbeit. Die Auswahl an Sämlingen wie z. B. Zwiebäl, Pädersui, Tsugini, Papriga, Schniedlauch, Radiesarl, verschiedene Blumensorten war groß.

Mit viel Geduld unterstützte Tomaten Tom die Kleinen Gärtner beim Pikieren der Sämlinge in die kleinen Töpfe. Das Angießen der Neupflanzen wurde sehr ernst genommen, was zu einer kleinen Überschwemmung an den bereit gestellten Wannen führte. Die Pflanzen durften dann alle mit nach Hause nehmen, bei dem Eifer der Kinder waren es dann mehrere Kartons und die Eltern hatten zum Teil Schwierigkeiten diese im Auto zu verstauen.



Da soviel Arbeit auch hungrig macht, gab es auch eine kleine Brotzeit in Form von frischen Gurken- Kohlrabi und Karottenstückchen mit Apfelsaft und den mitgebrachten frischen Brez'n.

Alle hatten viel Spaß, die Begeisterung war riesengroß und die einhellige Meinung ist, das machen wir wieder einmal.

Ingrid Bals

### 2011 13.05.2011 Besuch im Landtag mit Markus Blume

Der Sprecher der Jungen Gruppe der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag, Herr MdL Markus Blume lud die Eigenheimervereinigungen seines Stimmkreises im Münchner Osten, sowie Mitglieder des Eigenheimerverbandes Bayern, zu einem Besuch in den Bayerischen Landtag ein.

Gegen 17.30 Uhr versammelten sich 82 Personen am Eingang Ost.

Die Eigenheimervereinigung Waldtrudering/Gronsdorf unter Leitung ihrer Vorsitzenden, Frau Gabriele Koch, war mit ca. 25 Personen stark vertreten, darunter auch unser ganz junger Nachwuchs.

Herr Markus Blume begrüßte seine Gäste im Plenarsaal des Bayrischen Landtags und informierte in lockerer Art und Weise über die Sitzordnung der Regierungsmitglieder, der LT-Präsidentin der Fraktionen und die Gepflogenheit innerhalb der Parteien. Je länger ein Mitglied der Partei im Parlament ist, desto näher rückt es zur Mitte des Raumes.

Seine Ausführungen über die Arbeit und Zuständigkeiten des Parlaments und der Regierungsmitglieder riefen bei den Zuhörern der Eigenheimer aus Waldperlach, Neubiberg und den Truderinger Vereinen wiederholt lustige Bekundungen hervor.

Ehe die Diskussion über einzelne Sachgebiete, wie Dichtigkeitsprüfung, Atomkraft, E10 Kraftstoff (Teller oder Tank) u. ä. erfolgte, bat er einige Besucher um Übernahme der Ämter der LT-Präsidentin, des Ministerpräsidenten, Innenminister (W. Aufleger), Finanzminister (Frau B. Kranz), Umweltminister (W. Karl) Wirtschaftsminister und stellvertr. Min.-Präsident ( W. Bals), und für den OB der LH München (J. Wittwer). Es entstand eine lebhafte Diskussion, so dass letztendlich die vorgegebene Zeit weit überschritten wurde und das Küchenpersonal auf später vertröstet werden musste.

Zum Schluss wurde über die Atomkraft-Debatte abgestimmt und da kein eindeutiges Ergebnis erzielt werden konnte wurde zum „Hammelsprung“ aufgefordert. Hier war das Ergebnis dann ganz klar: Für die „Intelligente Variante“ des Ausstiegs entschieden sich 56 Teilnehmer, für den sofortigen Ausstieg 26.

Mit einem gemeinsamen Abendessen wurde der Besuch im Bayerischen Landtag beendet.

Josef Wittwer



## Vereins-Chronik

### 2011 19.05.2011 Referat: „Altersgerechter Umbau für Jung und Alt“

Die Eigenheimervereinigung Waldtrudering/Gronsdorf lud ein zu einer Infoveranstaltung „Altersgerechter Umbau für Jung und Alt“ - Beratung zur Wohnungsanpassung für ein selbstständiges Wohnen zu Hause. Die meisten Menschen möchten auch im Alter zu Hause wohnen. Es stellt sich dann die Frage, ob das selbst bewohnte Haus dafür geeignet ist, wenn gesundheitliche Einschränkungen eintreten oder die gewohnte Mobilität abnimmt. Der Leiter des Vereins „Stadtteilarbeit, Beratungsstelle Wohnen“ Herr Reindl und Frau Dipl. Ing. Architektin (FH), Kristin Ponatowski erläuterten den Vereinszweck und die Arbeit anschaulich. Der Vortrag zeigte in Bildern bei einem Hausrundgang die häufigsten Problemlagen. Es wurden Lösungen aufgezeigt, wie man die Ausstattung verbessern und Barrieren beseitigen kann. Speziell für das Förderprogramm "Altersgerecht Umbauen" der KfW Bankengruppe gibt es keine Zugangsbeschränkungen, so dass diese Förderung auch von jüngeren Eigentümern in Anspruch genommen werden kann. Der Verein gliedert sich in zwei Bereiche, und zwar in den für die Architektinnen und in den der Sozialen Fachkräfte. Die Personen, die die Leistungen des Vereins in Anspruch nehmen, müssen nicht Mitglieder des Vereins sein. Eine Begehung des Hauses und der Wohnung sowie die „Mobile ambulante geriatrische Reha“ sind für die Anfragenden kostenlos. Über die vorgeschlagenen baulichen Veränderungen wird ein schriftliches Protokoll ausgehändigt. Der Beratungsablauf umfasst Vorschläge über bauliche, technische und finanzielle Möglichkeiten (wie Zuschüsse und Kredite). Ziel der „Mobilen ambulanten geriatrischen Reha“ (M.A.G.R.) ist es, die medizinische therapeutische und soziale Versorgung älterer Menschen im häuslichen Umfeld zu verbessern. Für beide Bereiche, „Altersgerechter Umbau“ und „Mobile ambulante geriatrische Reha“ wird unter Tel.-Nr. (089)35 70 43-0 bzw. (089)357043-18 gerne Auskunft erteilt.

Edi Kraus

### 2011 24.05.2011 Fahrt ins ursprüngliches Rumänien vom 24.5. – 4.6.2011 Banat – Siebenbürgen – Transilvanien – Moldova - Bucovina – Maramures – Nord-Ungarn

25 Personen trauten sich, wie geplant, mit dem Reiseunternehmen Ettenhuber und natürlich mit unserem Günter, als Fahrer und dem Initiator der Reise, Walter Karl, in das Abenteuer Rumänien.

Aber der Reihe nach.

Nachdem die letzten Gäste aus Traunreut zugestiegen waren, ging es mit kurzen Unterbrechungen (Kaffeepause am Mondsee, und Picknick bei Göttlesbrunn, jeweils aus der „Bordverpflegung“) zügig auf die ungarische Grenze zu. Diese überquerten wir bei Nickelsdorf um 14.00 Uhr und über Győr kamen wir gegen 17.00 Uhr zu unserem Hotel „Holiday Inn“, in Budapest-Budaörs. Der Checkin am ersten Abend, wie auch alle weiteren, verlief reibungslos. Nach den ersten 672 km waren wir ziemlich müde und so verzichteten wir auf die Stadtbesichtigung von Budapest.



Göttlesbrunn

#### „Bună ziua“ Romania - (Guten Tag Rumänien)

Am **25. Mai** hieß es früh aufstehen, denn die Abfahrt war auf 08.00 Uhr festgesetzt. Über Kecskemét und Szeged ging es bei Cenad über die rumänische Grenze ins Land des Fürsten „Dracula“, der „Pfähler“. Unser nächstes Ziel war Timisoara, zum gleichnamigen Hotel.

Auf der Fahrt konnten wir riesige Getreidefelder bestaunen. Als wir durch Szeged fuhren blieb es im Bus ganz still. Keine Reaktion erfolgte auf die Bemerkung, dass von hier das „Szegediner Gulasch“ seine Weltreise angetreten hat. Aber als auf rumänischer Seite an einem Stand „Langos“ angeboten wurde, ertönte ein lautes Hallo und am liebsten wären die Kenner sofort ausgestiegen und hätten sich an dieser Köstlichkeit gütlich getan. Aber Günter blieb hart und fuhr weiter.

In Rumänien wurden die Uhren um eine Stunde vorgestellt.

Das östliche Ungarn (Puszta) und das westliche Rumänien (Banat) sind bretteleben.

Das Banat wurde von den „Banaterschwaben“ urbar gemacht. Ab 1700 wurden sie unter Maria Theresia ins Land geholt und bestellten die Felder und bauten Steinhäuser. Zum Teil sieht man noch die Namen der Erbauer und die Jahreszahlen. Es sind die typischen Straßendörfer mit dem Hausgiebel zur Straße und Wohnhaus, die Stallung und Scheune nach hinten zum Garten, bzw. zum Feld.

Bis zum Abendessen hatten wir noch eine Führung durch Timisoara.

Mit unserer rumänischen Reiseleiterin Magdalena Hrib ging es am **26. Mai** über Deva nach Sibiu (Herrmannstadt) in Siebenbürgen. Hier siedelten deutschsprachige Saxonen (von Mosel und Rhein) und die Landler (österr. Protestanten). Sie züchteten Rinder und Schafe und bauten Kartoffeln an. Diese Gegend gehört schon zu „Transsilvanien“ und heißt auf Deutsch: „Land hinter den Wäldern“. Wald gibt es ausreichend sowie Bären und Wölfe; doch gesehen haben wir keine. Hermannstadt (Sibiu) ist eine der Kulturstädte Europas. Sie ist auch eine der Sieben Burgen die der Region den Namen „Siebenbürgen“ gab. In den Städten sind die mittelalterlichen Stadtkerne und Befestigungsanlagen z. T. noch gut erhalten und immer dominieren die Kirchenburgen. Im Hotel ANA in Hermannstadt bezogen wir Quartier.



Cathedrale Timisoara

## Vereins-Chronik

Schreck in der Morgenstunde des **27. Mai** Bei der Abfahrt vom Hotel fuhr Günter noch bei gelb über eine Ampel und



Medias

wir erfuhren das Einschreiten eines rumänischen Polizeibeamten. Nach einer Belehrung konnten wir die Fahrt fortsetzen, nicht ohne den Wochenmarkt besichtigt zu haben.

Über Slimnic (Stolzenburg) mit dem schiefen Glockenturm von der Wehrkirche ging es nach Medias. Dort besichtigten wir die Margarethenkirche. Dort steht auch das Geburtshaus von Hermann Oberth, Pionier der Weltraumfahrt. Im Garten

konnte eine Rakete bestaunt werden. In BIRTHÄLM (BIERTAN) hatten wir eine Führung in der Kirchenburg, besichtigten das Heimatmuseum und das Scheidungszimmer. Wenn sich ein Ehepaar nicht mehr vertragen



Vlad Tepes

wurde es in dieses Zimmer eine Zeit lang gesperrt. Dort gab es nur 1 Bett, einen Löffel, eine Gabel und einen Stuhl; ein Messer gab es keines. Meist vertragen man sich nach kurzer Zeit wieder und die Chronik berichtet nur von einer einzigen Scheidung die ganzen Jahre über.

Durch das Zigeunerdorf Brateiu ging es nach Sighisoara (Schäßburg), die Heimat des Draculas. Die Burg, auf steilem Berg, krönt die Stadt mit ihrem vollständigen Stadtmauer und den Zunfttürmen. Dies ist die einzige bewohnte Burg und gehört seit 1999 zum Unesco Weltkulturerbe.



Kastell Bran

Ehe wir aber in den Herrschaftsbereich des Fürsten Vlad Tepes – Dracula – der Pfähler – kamen, stattete uns Walter Karl mit einem Kreuz und Knoblauch aus, damit wir nicht vom Vampir Dracula gebissen werden.

**Und alles ging gut!!!**

Um 18.45 Uhr erreichten wir unser Hotel „Piatra Mare“ (Großer Felsen) in Poiana Brasov.



Am **28. Mai** machten wir dem Fürsten Vlad Tepes unsere Aufwartung in seinem Schloss Kastell Bran (Törzburg). Dort soll er sich im 15. Jh. nur kurze Zeit aufgehalten haben. Aber

den Touristen wird es als Dracula-Schloss verkauft. Es entstand Ende des 14. Jh., am Pass zwischen der Walachei und Siebenbürgen, nahm Zölle ein und schützte die Region vor Angriffen der Türken.

Dracula erhielt den Namen als „Pfähler“, weil er nach einer Schlacht 300 Türken gefangen nahm und diese pfählte. Einen Gefangenen schickte er nach Konstantinopel zurück, damit dieser die Tat verkünden konnte.



Schloß Peles

Ein Schmuckstück ist das Schloss „Peles“ bei Sinaia. Das Kleinod, gelegen in den Karpatenwäldern sucht weltweit seines gleichen. Carol I. König von Rumänien ließ das Märchenschloss Ende des 19. Jh. erbauen und installierte die neueste Technik wie Stromversorgung, Zentralheizung, Fahrstühle und ein Röhrensystem zum Staubsaugen gleich mit.

Anschließend führen wir zurück nach Kronstadt. Die geplante

Besichtigung der „Schwarzen Kirche“ mußte zum Leidwesen von

Magdalena ausfallen. Wir hatten uns verspätet und die Kirche war geschlossen. Dafür gab's einen ausgedehnten Bummel durch die Altstadt. Kronstadt wurde von deutschen Ordensrittern im 13. Jh. gegründet. Sie war jahrhundertlang ein Zentrum der Siebenbürger Sachsen.



Harmann

Mit dem **29. Mai** begann die Tour der „Moldau Klöster“. Kurz nach Kronstadt besuchten wir die Kirchenburg in Harmann (Honigberg). Sie liegt im Burzenland, und wurde 1240 erstmals urkundlich erwähnt. Danach erklimmen wir den Bicaz Pass (1256m). Am „Lacul Rosu (Roter See)“ machten wir Mittagspause und genossen „Langos“, Mici und allerlei Grillfleisch. Zur Verdauung wurde ein Marsch durch die Bicazklamm angeordnet, eine enge Schlucht mit bis zu 100 m hohen Felswänden, an der engsten Stelle nur noch 6 m breit und rauschendem Wildwasser. Im Hotel „Ceahlau“, in

## Vereins-Chronik



Bicazklamm

Piatra Neamt (Kreuzburg an der Bistritz), konnten wir uns wieder erholen. Piatra Neamt liegt mitten in den „Carpatii Orientali“, die den Karpatenbogen bilden und mit den „Carpatii Meridioli“ durch ganz Rumänien ein Gebirgsdreieck bilden. Ganz Rumänien ist zu 1/3 gebirgig und bewaldet.

**30. Mai.** Die „Moldauklöster“ liegen in einem Gebiet, das rumänisch „Moldova“ heißt und von dem Flüsschen „Moldova“ den Namen hat. Nicht zu verwechseln mit der Moldau in Tschechien. Die Klöster, Kathedralen und Kirchen, gleich welcher Religion sie angehören, sind fast alle im „orientalischen Stil“ erbaut, meist innen und außen mit christlichen Motiven bunt bemalt.

Die Erläuterungen zu Geschichte und Entstehung wurde uns von Magdalena und den arrangierten Betreuern dieser Gotteshäuser hervorragend dargebracht. In Suceava besuchten wir die Burg und machten ein ausgiebiges Mittagmahl mit Gulaschsuppe, Pfisterbrot und frisch gezapftem Bier aus der Bordküche. Anschließend ging die

Fahrt weiter zum Kloster „Voronet“. Sie führte uns zur Ortschaft



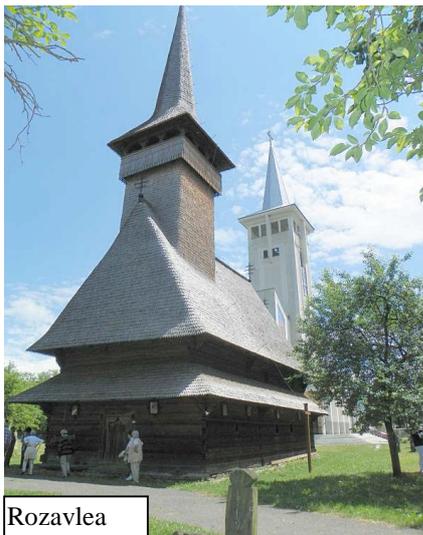
Braiesti

„Braiesti“ die wir aber gemütlich zu Fuß durchwanderten und mit Einheimischen diskutierten. War ein netter Verdauungsspaziergang!

Das Kloster „Voronet“, ca. 8 km nach Gura Humorului wird auch die „Sixtinische Kapelle“ des Ostens genannt; und das ist mit Sicherheit keine Übertreibung.

**31. Mai.** Um etwas Abstand zu den vielen Klöstern und Kirchen zu bekommen, besichtigten wir die Töpferei für schwarze Keramik in Marginea. Eine größere Anzahl schwarzer tönerner Artikel wechselten den Besitzer.

Ein besonderes Erlebnis war die Begegnung mit Schwester „Tatiana“, die auch Schwester „Resoluta“ genannt wird, im Kloster „Moldovita“. Die Art ihrer Beschreibungen, erinnert stark an ihren weltlichen Beruf; sie war Lehrerin und dokumentierte dies durch den Zeigestock. Damit machte sie uns auf die „Himmelsleiter“, den „biblischen Stammbaum“, die „Dreiteilung“ des Kirchenraums und vor allem auf die Farben im Außen- und Innenbereich aufmerksam. Wehe es drohte jemand aus Langeweile Desinteresse zu zeigen, schon schwang sie ihren Zeigestock.



Rozavlea

Im „Best Western“ Hotel in Gura Humorului, wo wir gegen 18.45 Uhr eintrafen, konnten wir uns von dem langen Tag erholen.

**1. Juni.** Noch war unser Programm in der „Bucovina“ nicht abgeschlossen.

Für den nächsten Tag (01. 06.) standen noch der Prislop Pass (1416 m), Borsa (Holzkirchen), das „Izatal im Maramures“, Bogdan Voda, Rozavlea, Birsana und Sighetu Mamatiei, sowie der „lustige Friedhof“ Vesel in Sapinta auf dem Plan, ehe wir nach Baia Mare zu unserem Hotel kamen. Durch einen heftigen Gewitterregen, musste der Friedhofsbesuch leider abgekürzt werden. Die Strassen durch Maramures waren wirklich nicht die besten und man sagt nicht umsonst, dass die Bewohner dieser Gegend noch wie vor hundert Jahren leben.

Am **02. Juni** hieß es Abschied nehmen von unserer Reiseleiterin Magdalena, dem Land des „Dracula“ und Rumänien, das uns in unserer Einstellung zu diesem Land und seinen Bewohnern sicher einige Änderungen hinterlassen hat.



Voronet



Prislop Paß

## Vereins-Chronik

Über Satu Mare erreichten wir gegen 10.00 Uhr die rumänische/ungarische Grenze und ein letzter Gruß an das Land fast am Ende von Europa, denn seine Ostgrenze ist das Schwarze Meer.



Sapinta

„Tokaj-Hegyalja“ mit seinem Städtchen Tokaj ist Unesco Weltkulturerbe. Die Verkostung des goldfarbenen Likörweines, der seit dem 17. Jh. nur aus Trauben gekeltert wird, die nicht vor Oktober geerntet werden, verlockte natürlich zum Kauf. Wegen eines Unfalls hatte die Polizei die Hauptstraße nach Eger gesperrt und wir mußten uns eine andere Route suchen, was trotz Navi und unserer Reiseleiterin Kornélia Szádeczky nicht so einfach war. Wir befuhren teilweise auch schmale Feldwege. Mit etwas Verzögerung erreichten wir das Park Hotel in Eger. Wir unternahmen noch einen Stadtrundgang durch den Badekurort mit altem Kurbad und heißen Quellen.

Am **03. Juni.** ging es über Gödöllő (Sissi Schloss), Gyöngyös, vorbei an Budapest nach der „heimlichen Hauptstadt ungarischer Künstler“ Szentendre (Sankt Andreas). In dieser Stadt ist das Museum von Margit Kovacs, eine Künstlerin, die aus Ton ihre Arbeiten fertigte. Dieses Museum besichtigten wir noch, ehe unser Bedarf an Kirchen und Museen etc. gedeckt war. Eine Pflichtbesichtigung stand uns ja noch bevor. Aber vorerst fuhren wir nach Visegrad, in Panonien, und aßen im Anblick der Burgruine „Visegrad“ ein „Ungarisches Gulasch“, extra für uns im Kessel gekocht. In Visegrad siedelten die Donau Schwaben. Sie wurden Fischer und kamen so zu Ansehen und Reichtum. Nicht ausgelassen werden darf, wenn man schon am Donauknäuel ist, die Krönungskirche Stephan I. „Esztergom“; auf deutsch „Gran“. 50 Jahre wurde an ihr gebaut und zur Einweihung kam der Habsburger Kaiser Franz Joseph I. und Franz Liszt hatte dazu die „Graner Messe“ komponiert. Unsere Reiseleiterin Kornélia verabschiedet sich hier und wir fuhren nach Győr zu unserem Hotel Rába.

Das Ende unserer 12 Tage Urlaubs-Tour war gekommen und um 08.30 Uhr brachen wir auf Richtung Westen, Grenze Österreich Ungarn nach Nickelsdorf.

„visontlátásra“ **Maygarország** - (Auf Wiedersehen Ungarn)

In München, um 17.20 Uhr angekommen, hatten wir knapp 3800 km hinter uns.

Es ging eine Reise, lang, etwas anstrengend aber sehr interessant zu Ende, die uns ein Land näher brachte, von dem sicher nicht alle schon so viel wussten.

**Résumé der Reise:** Die Hotels und das Essen waren ausgezeichnet. Die Städte und Ortschaften sind sauber, Parks und Anlagen mit Blumen bepflanzt. Die Häuser zum großen Teil neu gestrichen bzw. neu gebaut. Keine Belästigung durch Zigeuner. Die Straßen sind besser als ihr Ruf, nur in Moldova und Maramures sind einige Strecken schlecht. Es war insgesamt ein sehr positives Erlebnis!

Josef Wittwer,  
Schriftführer

„la Revedere“ **Romania** -  
(Auf Wiedersehen Rumänien)

„Jó napot“ **Maygarország** - (Guten Tag Ungarn)

Über Nyiregyháza, erreichten wir gegen 11.30 Uhr Tokaj. Bei unserer ersten Rast in Ungarn konnten wir uns mit „Langos“ stärken, ehe wir zur Weinprobe und Führung in den Rakoczy Keller in Tokaj starteten. Hier genossen wir lt. Ludwig XIV den „Wein der Könige, König der Weine“. Das Anbaugebiet



Draculaburg, Kastell Bran

Das Ende unserer 12 Tage Urlaubs-Tour war gekommen und um 08.30 Uhr brachen wir auf Richtung Westen, Grenze Österreich Ungarn nach Nickelsdorf.



Rakoczkeller

## Vereins-Chronik

### 2011 17.06.2011 Tagesfahrt: Brauerei Kuchlbauer mit Hundertwasser Turm, Spargelessen

Beim Aufstehen war der Himmel noch grau mit starkem Regen, der aber schon nach dem Frühstück aufhörte. Bei bayrischem Himmel (weiß + blau) ging's dann reibungslos nach Abensberg. Die Führung durch die Kuchlbauer Brauerei wurde mit Begeisterung aufgenommen. Das Hundertwasser-Thema zieht sich imposant durch sämtliche Räumlichkeiten der Brauerei, egal ob Sudhaus, Gärkeller oder Abfüllanlage. Unser Führer erklärte uns ausführlich die turbulente Entstehungsgeschichte des Turmes, da Friedensreich Hundertwasser ein kommerzielles Projekt zunächst kategorisch ablehnte. Listenreich, wie Leonhard Salleck war, konnte er Hundertwasser aber mit seinen Zwergen, die er geschickt in den Brauvorgang einband, dazu bewegen, den Turm doch zu bauen, damit die Zwerge ein Zuhause bekommen.

Es ist schon ein imposantes Bauwerk, das da trotz anfänglichen Widerstandes seitens des Bürgermeisters in Abensberg entstand. Auch die Außenanlagen und der Biergarten sind eindrucksvoll im Stil Hundertwassers gestaltet.

Nachdem wir den Turm bestiegen und auch die tolle Aussicht über die Stadt genossen hatten, bekam jeder noch ein Bier nach Wahl und eine Breze. Es war ein echter Genuß dieses würzige Bier im Anblick des faszinierenden Turmes zu trinken.

Anschließend führen wir zum nahegelegenen Walzl-Hof, um dort bei einem gemütlichen Mittagessen mit Spargel unseren Hunger zu stillen. Natürlich auch mit einer „Turm Weiße“ vom Kuchlbauer. Zuvor besichtigten wir aber noch die Aufbereitung des Spargels mit vorwaschen, kühlen, sauber waschen, auf Länge schneiden und



nach Dicke sortieren. Man konnte auch die Spargelschälmaschine in Aktion bewundern. Der Hofladen lud dann auch zu Kauf von Spargel, Käse und anderen Leckereien ein. Es wurde ausgiebig eingekauft.

Da das Wetter weiterhin sehr schön war, entschlossen wir uns, zum nahegelegenen Vogelpark

zu fahren. Dort konnten wir einer Greifvogelschau beiwohnen. Mit Kaffee und Kuchen ließ es sich anschließend auf der Sonnterrasse gut aushalten. Nur die Heimfahrt gestaltete sich etwas problematisch. Da wir wegen des Urlaubsverkehrs nicht auf der Autobahn fahren wollten, benutzten wir die B301, eigentlich ein gerader Weg nach München. Was wir nicht wussten: wir mussten 7 Umleitungen überstehen.



Walter KARL

### 2011 09.07.2011 Generalversammlung in Regensburg

#### 2011 16.07.2011 Großes Interesse am Sommerschnittkurs der Eigenheimer

Die Eigenheimervereinigung Waldtrudering/Gronsdorf konnte beim Sommerschnittkurs 15 Besucher verbuchen. Bei herrlichem Sonnenschein zeigten die gartenfachlichen Berater des Eigenheimerverbandes Bayern Wigand Thrun und Walter Karl was man auch im Sommer bei Obstbäumen machen kann bzw. sollte, um eine gute Obstqualität zu erreichen. Unter ihrer Anleitung lernten die Teilnehmer in Theorie und Praxis, wie Obstbäume im Frühsommer richtig zugeschnitten bzw. die Wassertriebe gerissen werden. Das Reißen ist wichtig, weil die "schlafenden Augen" entfernt werden und dadurch kein neuer Wassertrieb entstehen kann. Wenn das Blattwerk dann etwas luftiger ist, können die Äpfel besser reifen und man beugt einigen Pilzkrankheit vor, wie z. B. Mehltau.

Der Kurs fand auf dem Anwesen der Familie Walter Karl statt, die in der Pause für Kaffee, Wasser und Kekse sorgten.

Walter KARL



## Vereins-Chronik

2011 12.08.2011 Führung im Münchner Untergrund

Bei strahlendem Sonnenschein erklärte uns Benjamin Tax in kurzen Worten über die Entstehungsgeschichte des Münchner Kanalnetzes.

Max von Pettenkofer hatte um 1850 festgestellt, daß die Cholera immer dort verstärkt ausbrach, wo die Abwässer und sonstiger Unrat neben den Pumpbrunnen entsorgt wurden. Er versuchte den Magistrat zu überzeugen, daß nur ein Kanalnetz dies verhindern kann. Der Magistrat lehnte dieses

Ansinnen ab, weil es zu teuer war. Da aber bei der nächsten Cholera-Epidemie auch die Königin Therese starb, wurde das Vorhaben in Angriff genommen. Die damals errichteten Kanäle existieren heute noch.

Pettenkofer lies ein Stück des Kanals extra zum Besichtigen bauen. Es ist der Hauptkanal, der vom Stiglmeierplatz bis nach Großlappen verläuft. Hier war auch unser erster Einstieg in die Unterwelt. Ein etwas „pikanter“ Duft schlug uns entgegen. Zur Frage nach Ratten in der Kanalisation konnte Ben Tax leider uns nur mit einer aus Stoff dienen, da die Viecher recht scheu sind. Es gibt auch nur wenige Ratten.

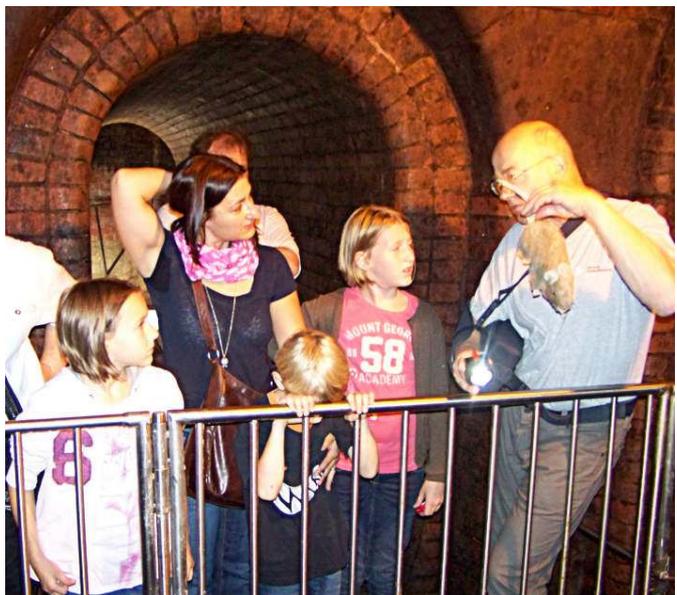
Das Abwasser rauscht hier unten mit einer ganz schönen Geschwindigkeit dahin. Das kommt daher, weil München ein Gefälle von 100m hat. Auch ein Ohrstäbchen war dabei, was eigentlich nicht ins Abwasser gehört. Nachdem alle, trotz vorherigem Lüften, den Duft „genossen“ haben, fuhren wir mit der U-Bahn zum Nordfriedhof, wo uns die nächste Treppe in die Unterwelt erwartete. Dort ist ein Stück Kanal, inzwischen aber stillgelegt, das einen Regenwasserüberlauf zur Isar hat. Auch dieser Kanalabschnitt ist noch im Originalzustand von Mr. Pettenkofer. Es ist schon erstaunlich, was dieser Mann damals schon so vorausschauend geplant hat.



Regenrückhaltebecken an der Schenkendorfstraße



beim Einstieg Türkenstraße



im Schaukanal von 1884 Türkenstraße

Danach ging's zu Fuß zum Regenrückhaltebecken beim Sportplatz an der Schenkendorfstraße. Diese, etwa 8m hohe Säulenhalle ist riesig, mit einem Fassungsvermögen von ca. 20.000 Kubikmeter. Sie wird nur benötigt, wenn es sehr viel und heftig regnet.

Nach diesem letzten eintauchen in die Unterwelt tat uns die frische Luft wieder ganz gut. Aber wir hatten uns den „Duft“ schlimmer vorgestellt, als er wirklich war.

Walter Karl

2011 04.09.2011

## Fahrt der Eigenheimer nach Niederösterreich ins Weinviertel 04. – 08.09.2011

Oder: Eine Fahrt zum Weine, kühl und hell  
ins bergig-grüne Weinviertel.  
gereimt / geschmiedet von Peter Wagner

A Siedler is nia alt,  
des Altern lasst ihn kalt.  
Früher ham die Nibelungen eine Tarnkapp ghabt  
und sich an die Stirn hi bappt.  
Und wo wir brauchen vier, fünf Stund,  
warn de im Nu, des warn scho Hund.

Es war a Sonntag, i woäß no wia heit,  
da hat mi des Furtfahrn ganz sakrisch gefreut.  
Wir warten auf den großen Bus,  
der uns auf Retz nauf fahren muss.  
Um Siemurzhehn ruf ich den Walter an,  
warum er wieder mal nicht pünktlich kommen kann.  
Sagt er: „Wir sollen uns Zeit lassen!“  
ohne bei einer solchen Antwort zu erblassen.  
Wie man es auch wendet oder draht,  
mir san ganze sieben Minutn zspat.  
Und bevor mir steign dann ein, mim gwaschnen Hals,  
da begrüßen uns der Walter und die Bals.  
Was ist fürn Siedler die höchste Freid?  
Des war scho früher so, genau wia heit,  
a Brotzeit, de derf oiwei sei,  
de nimmt er mit, er is so frei.  
Und dann lasst er ,n Kaffee riesln,  
und saust hinterher zum Bieseln.  
Wie sagt der Volksmund: „Kamele mögen keine  
Blunzen,  
Damen genga oiwei paarweis brunzen.“  
Aber er ist pünktlich dann am Bus,



Rastplatz Mondsee

weil man ja schließlich weiter muss.

Hinter Linz, da gibt's an Halt,  
weil's Bier is no ned richtig kalt.  
Denn bevor wirs abispüln,  
muss es erst hinterm Bus im Fahrtwind kühl'n.



am Bahnhof in Groß Gerungs

Manche im Bus koa Ahnung ham,  
wos higeht, oder was mir heut no vorham.  
De, de wo a E-Mail ham,  
packt der Walter in oa Adressn zamm,  
und schickt dene oiwei was zum Lesen,  
was kummt und was gewesen.  
Hast a E-Mail, bist der Moar,  
hast koans, dann schaugt ins Ofarohr.



Waldviertler Schmalspurbahn

Am ersten Tag, so stehts auf unserm Zettel,  
fahr ma nach Groß Gerungs, Weitra, Zwettl.  
Doch soo schnell geht alles nicht,  
in Gerungs der Bus in eine Nebenstraße sticht.  
dann sucht er sich an Ackerpfad,  
die Weg san kurvig, holprig, niemals grad.  
Ma denkt scho, wia soi des weidageh,  
da sicht ma scho an Zug dort steh.  
Doch Du kannst den Zug ned glei besteigen,  
da duad sich überhaupts nix geigen.

Aus dem Bus trangs Schinken, Käse, Brot,  
was man so braucht in seiner Not.  
Z'dringa, des hams aa dabei,  
derfs a Wein, Bier oder Wasser sei?  
Dann geht's los, der Zug bis Weitra zuckelt,  
besser gsagt is, dass er ruckelt.  
Knapp zwoa Stund braucht er, ned mehr,  
für ganze fuchzehn Kilome-tehr.



Besuch bei Sabina Achtig „Natur im Garten“

An Gartenkurs, den derf ma ned vergessen,  
 wo der Walter heftigst drauf versessen.  
 Spät abends, es ist fast Nacht,  
 fährt der Bus vors Hotel – doch falsch gedacht.  
 Wir sollen die Koffer tragen, des is am Karl sei Bitte,  
 zum Hotel von Retzens Mitte.  
 Doch der Kofferträger vom Hotel,  
 bringt alles dorthin mim Wagerl schnell.

Montag früh, der Walter schreit,  
 Markt is draußen, am Stadtplatz heit.  
 Der oa und ander kann sich's nicht verkneifen,  
 kafft a Hosn, Hemd und Seifen.



Hauptplatz in Retz

Der Bus fährt los, hinten ist es schwül,  
 dafür ist's vorne sehr schön kühl.  
 Der Günter sagt, des drahn mir um,  
 und hockt sich deszweng hinten num.  
 Dann fahr ma nach Reid-ling,  
 wo man weit spazieren ging.  
 Über Felder und die Auen  
 konnt man in die Landschaft schauen.  
 Doch vor die Brotzeit ist die Pein gestellt,  
 zu der sich noch ein Berg gesellt.  
 Den oan siechst aufehaxeln,  
 der ander duat mehr staxeln.  
 Der Dritte saust nauf ois wia der Wind,  
 dem Vierten bald die Kraft verschwind.



Kellergasse Ahrenberg

Doch a jeds hat die letzten Kräfte zammagrafft  
 und hat den Gipfel dann geschafft.  
 Obn schauts aus wia unt,  
 ois is grea und braun, nix bunt.  
 Nix anders is mit der Kulissn,  
 mit der Aussicht, moan i, hams mi bschissn.



Blick vom Aussichtsturm

Der Rückweg zu dem Winzerkeller  
 wird oiwei licht und immer heller.  
 Die Sonne brennt, der Durscht, der wachst,  
 as Wandern is as Höchste, wennst as magst.  
 Im Keller wars erst kühl,  
 mit de Leut drin wurd es schwül.  
 Doch der Siedler blast koa Trübsal,  
 er wart geduldig auf sei Labsal.  
 Wia gsagt, vom Wandern kriegt man Durscht  
 und große Lust auf Schinken, Käse, Wurscht.  
 Alles kredenzt die Linder Monika,  
 die Winzerin vom Traisental da.



Winzerjause bei Monika Linder

Und sie vakafft an Wein so billig,  
dass mein Fleisch – der Geist wär willig,  
gern vui mehra hätt drunga no,  
bloß, dass i des niemals nicht dabieseln ko.  
Bei der Jause fangt der Karl o z'denga,  
werds nachmittags wohl renga?  
Auf oamaoi duads an Schroa!

Von der Wirtin, der Bua, der Kloa,  
saust in der Stubn umanand,  
legt trockne Lappen auf a nass Gwand.  
Mei, der oa trinkt Wasser vo der Plos'n,  
der ander schütt an Wein sich über d'Hosn.

Sie zerreißt ihr dünnes Hemd,  
der Busn quillt herent und drent.  
Zefix – was duad jetzt da der Vers?  
inhaltlich is des recht pervers.

Aber mei, der Vers, der gfoit mir so,  
der macht mich immer heiter und auch froh.  
Schnell wird weida dicht,  
damits vorwärts geht in dera Gschicht.



im Loisium

Am Nachmittag geht's ins Elysium,  
die Österreicher nennas Loisium.  
In tausend Meter Kellergänge,  
mit gewohnter Kellereinge,  
kriagn mir erklärt, wie Wein gemacht,  
an was die alten Römer schon gedacht.  
Durch viele Gänge samma g'hatscht,  
vorn wird zuaghört – hinten gratscht.  
Und so sehn wir Fässer riesengroß,  
stenga sauber Stoß an Stoß.  
De Fässer san metallic, ned aus Hoiz,  
san am Winzer schier der ganze Stoiz.  
16.000 Liter in oam Fass

von einem köstlich kühlen Nass.  
Dieses Fass bei uns dahoam!  
Da gang mei Körper ausm Loam.  
40 Jahre pro Tag vier Viertel Wein.  
So vui kon des doch gar ned sein?  
Wenn i bis Weihnachten no dran denk,  
waar des für mi a Weihnachtsgschenk.  
Und kaum sehn wir das Tageslicht,  
san Glasln auf am Tisch zammgricht.  
Du kannst probiern an Weißen, Rodn, und Ro-sé,  
Man denkt, hoffentlich geht's nicht in die Ho-se.  
Nix wia raus aus dem Elisium  
mit dem großen Architektentrum.  
Viele Ideen sind dort vereint,  
vor allem, wenn die Sonne scheidt.  
dann glitzert dort die Außenhaut,  
aber nur, wenn man genau hinschaut.  
Und die Fenster, die ham a an Sinn,  
das zu begreifen: dafür ich zu alt schon bin.  
Es sieht halt futuristisch aus,  
so wias Kulturzentrum bei uns zu Haus.

Am Abend sitz ma alle zamm,  
weil wir wieder großen Hunger ham.  
Es gibt Forelle aufm Krautsalat,  
manch oana moant, des is ja fad.  
Dann kann er wählen aus Lauchgemüse, Schokomus,  
aus Räucherspeck und auch Kus-Kus.  
Der Koch ist sichtlich ganz versessen,  
ois zbringa, was in der Speis' er hat besessen.

Der Dienstag war a lange Fahrerei,  
da schlafft der Siedler gerne ei.  
Die Ruhe wär oft schön gewesen,  
aber oana hat da vorgelesen,  
vom Gold, vom Geld und von der Macht,  
und der alten Götterpracht.  
Auch die Gschicht vom zrißn Hemd,  
is dem Siedler nicht mehr fremd.  
Den ganzen Nibelungenring hats gebn,  
man hat so gsgeng des früher Leben.  
Nimm i am Schlusse alles zamm,  
die Verse scho begeistert ham.



Schloß Hof

Nachdem immer Fahren ist recht doof,  
bleibt der Bus stehn in Schloss-Hof.  
Des Schloss hat viele Zimmer ghabt,  
mir san von einem in das nächste trabt,  
Jeds Zimmer nur oa Tapetten,  
ja warn de no zu retten?  
A Treppe kommt, dann geht es schneller,  
wir gehen wieder mal in einen Keller.  
Die Dunkelheit uns kühl umhüllt,  
nix is da, was unsern Durst jetzt stillt.  
Doch der Karl hat an alles schier gedacht

und ehe wirs bedacht,  
stand in einem G'wölb ein Tisch,  
mit einem Veltliner, kühl und frisch.  
Wo einst die Geister hier nur hausten,  
oder Ritter mit de Fräulein mausten,  
tranken wir den edlen Wein,  
so könnt des auf ewig immer sein!



Weinprobe im Keller von Schloß Hof

Am Mittwoch mussten wir zu Fuß,  
obwohl bezahlt a Reise mit dem Buhs,  
wia gsagt – zu Fuß – zum Marktplatz geh.  
Da muaß i erstmal a hoibe Stund lang steh,  
bevor wir locker engagiert,  
mit müden Schritten losmarschirt.



Rathaus in Retz

Doch bevor es losgeht mit der Rennerei,  
lad der Führer no zum Bieseln ein.  
Wir rennen durch die Stadt,  
die ein Friedrich?, Rudolf? einst gegründet hat.  
Der Führer wird immer schneller,  
denn wir müssen in den Keller.  
Der Führer war a Wiener Hund,  
er tat uns vieles kund,  
was an schönen Gschichten,  
seine Vorfahrn taten zammadichten.



Kirche im Rathaus

Da war der Adler, der in den Wolken flog.  
Und als er um eine Ecke bog,  
verlor er Nahrung aus dem Munde,  
die dann fiel zum Erdengrunde.  
Der Perser sprach: „ Was ist denn daas?  
Des is koa Schinken, aa koa Kaas!“  
Des waren Keme von paar Traubn,  
des war was Neus, des konst mir glaubn.  
Und weil's mit Kernen nichts am Hute ham,  
hams des Zeug im Bodn vergram.



im Retzer Weinkeller

Doch im nächsten Jahr, ma möchts ned glaubn,  
hängan an die Pflanzen die schönsten Traubn.  
De Traubn hams auspresst zu am Saft,  
wia man 'n heut in der Wirtschaft kafft.  
An Häftling hamsen dringa lassen,  
und der dann nach zwoa, drei Tassen,  
duad er no an loasen Schroa,  
und foit dann leblos auf an Stoa.  
Er hat des Safterl ned vertragen.  
Doch – was muass ma weider sagn?  
Am nächsten Tag in aller Fruah,  
die Milliläden ham all no zua,  
ist der Häftling auferstanden,  
in seinen alten zrisssen Lumpgewanden.  
Und so dringa heut die Grafen, Bürger und  
Schlawiner  
den guaden süffigen Veltliner.



Retzer Windmühle

Mir warn am Mittwoch noch in einer Mühle,  
da gabs leider keine Stühle,  
nur enge Treppen oder Stiegen,  
die ned am jeden liegen.



Burg Hardegg

Am Nachmittags, da warn paar weg,  
als es ging zur Burg Hardegg.

Und sie gaben sich noch schnell an Ruck  
und schau'n vorbei beim Design vom Perlmutt.



Perlmutt Design in Felling

Jetzt is mim Dichten Schluss,  
des Reimen wird sonst ein Verdruss.  
Die Dankerei kommt jetzt am Ende,  
da klatschen dann des Siedlers Hände.  
Ein Dank an unsern Gün-ter  
jeden Weg, den find er.  
Egal, wohin das Navi zeigt,  
ob die Straße links oder rechts abzweigt.  
Der Gün-ter trifft a jede Lücken,  
dafür wir unsern Dank ausdrücken.



unser Busfahrer

Ein zweiter Dank sei der Elisabeth gestattet,  
die niemals nicht ermattet,  
Wasser zu verteilen.  
Bloß bei mir tats nie verweilen.  
Denn wie sprach der Mensch aus Minga?  
„Wasser? Was? Kon ma des a dringa?“

Und aa der Bals sei herzlich hier gedankt,  
die immer friedlich, nie gezankt.  
Hat sie a Schnapsperl in der Hand,  
schaugts aus, wias der Leibl gmoim ham kannt.  
Und sie gibt sich redlich Müah,  
dass jeder freundlich is zu ihr.

Zum Schluss viele Danks an unsern Walter,  
der trotz seim hohen Alter,  
alles organisiert,  
und bestens arrangiert,  
und uns versorgt wie eine Mutter,  
mit Wein und Käse, Brot und Butter.  
Gedankt sei noch mal hier dem hohen Herrn,  
wir haben Dich zum Wegfahrn gern.  
Bleibe weiter so gesonnen,  
dann hast viele Weggenossen Du gewonnen.  
Und eines ist mir klar:  
dass dies nicht die letzte Fahrt mim Walter war.



des san alle!

2011 19.10.2011 Vorstandssitzung bei G. Koch

2011 24.10.2011 Beiratssitzung bei I. Bals

2011 28.10.2011 Herbstversammlung

Unser 1. Vorsitzende, Gaby Koch, begrüßte die 54 Teilnehmer und den Referenten, Herrn Friedrich Werner.



Herr Werner referierte zu den Themen Trickdiebstähle, Haustürgeschäfte, Falschgeld u. a. Aus seiner reichhaltigen beruflichen Erfahrung als ehemaliger Polizeibeamter konnte er sehr interessant und verständlich diese Themen darstellen.

Sehr eindringlich beschwor er die Anwesenden, dass Alleinstehende unter keinen Umständen fremde Personen ins Haus oder in die Wohnung herein lassen sollen. Von Polizeibeamten grundsätzlich den grünen Dienstaussweis geben lassen und auch lesen. Sind Zweifel angesagt, kann ohne Bedenken die Einsatzzentrale unter Tel.-Nr. 110 angerufen werden und man kann sich erkundigen, denn dort sind alle sich im Einsatz befindlichen Polizeibeamten registriert. Es ist

immer besser und es hat auch keine unangenehmen Folgen einmal zu viel anzurufen als einmal zu wenig.



2011 15.11.2001 Beiratssitzung mit Zeitungsträger

2011 04.12.2011 Adventfeier

Die 1. Vorsitzende Gabriele Koch begrüßte die Ehrengäste: Sibylle Banner, Friederike Steinberger, Hiltrud Broschei, Markus Blume, Edmund Wiesböck, Wolfram Bals und die Ehrenmitglieder: Hermine Eichler, Rudi Wiedermann, Karl Mazanec, Fritz Fischer und Josef Wittwer, sowie die Mitglieder des Vorstandes und des Beirates. Musikalisch umrahmte Michael Wolfsteiner am Flügel die Feier gekonnt mit weihnachtlichen Weisen.

Unsere „dienstbaren Geister“ hatten den Saal wieder festlich geschmückt und selbstverständlich auch für das leibliche Wohl gesorgt.

Die 1. Vorsitzende Gabriele Koch eröffnete die Adventsfeier und konnte 115 Personen (Vereinsmitglieder, Gäste und 6 Kinder) begrüßen.

Frau Banner überbrachte die Grüße des Verbandes und konnte das

1000. Vereinsmitglied,

Frau Viola Schuster, begrüßen.

Daraufhin berichtete Walter Karl wie weit schon die Planungen für Veranstaltungen und Reisen von 2012 gediehen sind.

Laut wurde der Nikolaus herein gerufen und schon kam er durch die Tür, begrüßte die Erwachsenen und beschenkte die Kinder. Dann schlug er sein rotes Buch auf, belehrte und belobigte die Vorstandschaft und wollte den Saal verlassen. Doch so ohne weiteres wurde Nikolaus nicht entlassen; Dagmar Richter bedankte sich mit einem Gedicht bei ihm und bat ihn 2012 wieder zu kommen. Mit einem Weihnachtslied wurde der Nikolaus verabschiedet.

Der 04. Dezember ist der Namenstag der Hl. Barbara und Dagmar Richter erinnerte daran, dass die „Barbara-Zweige“ (Kirschen-, Äpfel- oder Forsythienzweige) geschnitten werden sollten, sollen sie an Heiligabend erblühen. Sind sie dann erblüht, prophezeien sie Gesundheit, Glück und Zufriedenheit. Aber nicht nur an die „Barbara-Zweige“ erinnert dieser Tag, sondern auch an die Feuerwehr und Bergarbeiter, an Blitz und Donner dessen Schutzpatronin sie ist.

Peter Wagner fand mit seinen Weihnachtsgeschichten „Das Weihnachtsgeschenk“ und

„Der durcheinander geratene Vater“ wieder interessierte Zuhörer. Der „Christbaumständer“, den Dagmar Richter zum Schluss vortrug, forderte ebenfalls viel Applaus heraus.

Mit dem traditionellen Lied „Es wird scho glei dumpa“ das alle kräftig mit sangen und den abschließenden Dankesworten der 1. Vorsitzenden an alle Beteiligten und ein „Fröhliche Weihnachten“ und „alles Gute fürs neue Jahr“ endete die diesjährige Adventsfeier der Eigenheimer.



Josef Wittwer, 05. 12. 2011

Am Samstag den 10. 12. 2011 um 09.00 Uhr bei einem typischen „Münchner Sauwetter“ fuhren die 45 Mitglieder und Freunde der Eigenheimervereinigung Waldtrudering/Gronsdorf e.V. zu den Weihnachts-Märkten nach Kufstein und Rattenberg in Tirol. Allerdings klarte der Himmel vor Kufstein auf und wir hatten den ganzen Tag schönsten Wetter. Mit an Bord waren das tausendste Vereinsmitglied, Frau Viola Schuster, und das 999. Mitglied Frau Niki Schmidt.



Beide Neumitglieder wurden mit viel Applaus begrüßt.

Ein edler Spender versüßte uns die Reise und wer nicht aufpasste saß auf den Süßigkeiten, denn diese lagen auf den Sitzen.

Um 10.30 Uhr trafen wir rechtzeitig in Kufstein ein. Der Weihnachtsmarkt auf der Festung, öffnete um 11.00 Uhr und so konnten wir als Aufstieg wählen zwischen dem „Schrägaufzug“ oder einer Kräfte raubenden Kletterpartie der Stufen. Der Christkindlmarkt in der Festung war etwas ganz besonderes. Der Anfang ist in der Festungsarena und der Hauptteil befindet sich in den Kasematten der Josefsburg. Anders als auf den üblichen Christkindlmärkten, wo Kitsch und Kommerz das



Angebot überwiegen, ist dieser Markt „treffend als Weihnachtszauber“ beschrieben. Die kleinen Stände in den Kasematten bieten Künstlerisches und Schmackhaftes an, auch fehlt es nicht an Angeboten für Kinder (wie Kasperltheater und Weihnachts-Backstube. Selbstverständlich erklang dazu die passende Musik und es erstrahlte alles in gedämpfte Beleuchtung.

Natürlich konnte man sich an allerlei Leckereien und Getränken laben.

Der Christkindlmarkt in der Festung ist wirklich ein Weihnachtszauber!

Nach dem Rundgang in der Festung war noch genügend Zeit auch den Weihnachtsmarkt im Stadtpark aufzusuchen. Hier wurde an fast 30 Ständen viel Weihnachtliches angeboten und auch die Kinder konnten sich am Karussell fahren, Ponyreiten oder beim Stockbrot grillen am Lagerfeuer erfreuen oder vom Bergflunkerer beschenken lassen.



Um 15.00 Uhr ging es vom Oberen Stadtplatz aus zur kleinsten Stadt in Tirol am rechten Innufer. Rattenberg mit 434 Einwohnern hat eine lange Tradition.

## Vereins-Chronik

Es erhielt schon 1393 das Stadtrecht. Seine Blütezeit erreichte es ab ca. 1420 mit dem Erzbergbau und heute ist es Zentrum der Tiroler Glaskunst und Veredelung.



Obwohl die Stadt eingengt zwischen Felswänden und Inn liegt, verfügt sie über viele Sehenswürdigkeiten, wie barocke Klosterkirche, die Hoferkapelle, eine Burgruine (die Burg wurde schon 1254 urkundlich erwähnt) u. v. m. Richtige Weihnachtsstimmung kommt auf, wenn die Dunkelheit hereinbricht und in der Hauptstrasse die Feuerkörbe entzündet werden, die Menschen an den Straßentischen ihren Adventwein trinken und weihnachtliche Weisen erklingen. Als Höhepunkt ist an den Advent Wochenenden der Stelzenlauf Tradition. Begleitet von

Trommelwirbel und Trompetenklängen marschieren sie unter der Obhut eines Prinzenpaares zur Haupttribüne. Eine ganz besondere heimelige Stimmung kommt auf, wenn in allen Fenstern der Häuser, entlang der Hauptstraße, die Kerzen entzündet werden.

Gegen 18.00 Uhr trafen wir uns alle wieder am Bus und nach einer „Stärkung“ nach „Eigenheimer-Art“ traten wir die Heimfahrt an.

Auf der Fahrt kamen wir vom schönen Wetter wieder in Regen- und Schneeschauer und das veranlasste unseren Kassier und Reisereferenten zu der philosophischen Feststellung:

**„ In München hat´s an Schnee,  
in Kufstein da war´s schee!“**



Josef Wittwer  
13. 12. 2011

